

Andreas Barz

Die Anmut der Nachkriegsmoderne

Die Erneuerung des Nationalen Kulturdenkmals Studentendorf Schlachtensee

Das nur wenige Kilometer vom Berliner Wannsee entfernt gelegene Studentendorf Schlachtensee im südwestlichen Bezirk Steglitz-Zehlendorf ist die erste neu erbaute studentische Wohnanlage der Berliner Nachkriegszeit im Westen der geteilten Stadt. Das Wohnquartier mit seinen heute 28 Gebäuden entstand 1957 mit maßgeblicher Unterstützung des US-State-Department als ein Beitrag zur *Reeducation* und mit dem Ziel, junge Menschen nach den Erfahrungen des totalitären NS-Regimes zu Demokratie und Selbstverantwortung zu erziehen. Das *Studentendorf der Freien Universität*, wie es in den ersten Jahren nach der Gründung genannt wurde, ist in offener Bauweise als freikomponierte Häusergruppe sowohl im Sinne des Berliner Nachkriegsleitbildes der Stadtlandschaft von Hans Scharoun als auch im Sinne der organischen Stadtbaukunst errichtet worden. Die Anlage ist seit 1991 Baudenkmal und seit 2006 durch die Bundesregierung in den Rang eines Nationalen Kulturdenkmals erhoben worden. Das Grundstück des Studentendorfes, inzwischen im Besitz des Landes, sollte Ende der 1990er Jahre veräußert und die Gebäude sollten bis auf einen kleinen Kernbestand abgerissen werden. Gegen diese Absicht protestierten die Bewohner und ein vom ehemaligen IBA-Direktor Hardt-Waltherr Hämer gegründeter Freundeskreis. 2003 erwarb die vom Freundeskreis eigens gegründete Genossenschaft das Studentendorf Schlachtensee und bewirtschaftet und erneuert die Wohnanlage seitdem.

Das Studentendorf Schlachtensee umfasst auf etwa 4,5 Hektar 28 flächig auf dem Gelände angeordnete Gebäude aus drei Bauabschnitten. Die Berliner Architektengemeinschaft Hermann Fehling, Daniel Gogel und Peter Pfankuch entwarf die Anlagen des ersten und zweiten Bauabschnittes.

Im ersten Bauabschnitt 1957 bis 1959 entstanden zwölf so genannte Herrenhäuser und sechs Damenhäuser, das Bürgermeisteramt, ein Ladengeschäft sowie die Bibliothek. Im zweiten Bauabschnitt 1962 bis 1964 folgten dann ein weiteres Doppelwohnhaus, das zentra-

le Gemeinschaftshaus sowie das Wohnhaus des Akademischen Direktors. Der Bau des Direktorenwohnhauses hatte die Beseitigung des alten Hönowschen Bauerngehöftes zur Folge.

In den Jahren 1976 bis 1978 wurde die Anlage des Studentendorfes durch vier 5-geschossige Wohngemeinschaftshäuser des Braunschweiger Büros Krämer, Pfennig, Sieverts + Partner ergänzt, die jedoch nicht Teil des Denkmalbestandes sind. Zu diesem Zweck wurden das Wohnhaus des Akademischen Direktors sowie das Freilufttheater beseitigt.

Sämtliche Wohngebäude der ersten beiden Bauphasen mit Ausnahme des später errichteten Doppelhauses 12/13 sind zwei- bis dreigeschossig und waren für Wohngruppen von bis zu 30 Studenten angelegt. Zur Unterbringung der Studenten wurden unterschiedliche Hausformen gewählt: der mehrgeschossige Würfel, die zur vielfachen Winkelform zusammengesetzte Häusergruppe, die Z-Form sowie der breit gelagerte, streng geschlossene solitäre Rechteckblock, der das Gelände nach Norden abriegelt. Die Häusergruppen der ersten beiden Bauphasen sind, ausgehend vom zentralen Dorfplatz, etwa ein Geschoss tiefer als die weiter außen gelegenen Wohnhäuser errichtet und in locker gestaffelter Gruppenfolge miteinander verbunden.

Die Typenhäuser sind inhaltlich wie technisch aus den gleichen Elementen zusammengesetzt. In variierender Grundrissdisposition und mit vollkommener Rationalität in Plan, serieller Ausführung und Gebrauch binden Oberlichtflure die Zentren der größeren Gemeinschaftsräume und die Reihe der kleinen Wohnplätze aneinander. Der Rhythmus von offenem und geschlossenem, engem und weitem Raum, gemeinsamer Mitte und privatem Randbereich, strahlender Helle und indirektem Lichteinfall schließt jede Stereotypie der Raumfolgen aus. Die Aneinanderreihung der *Studentenbuden* erfolgt ähnlich einem Klostergang im ruhigen Teil des Hauses. Von außen heben sich die Wohnbereiche durch einen weißen durchgefärbten Fassadenputz von den übrigen Flächen ab. Die einzelnen *Studentenbuden* ha-

ben eine Grundfläche von etwa 10 qm und waren ausgestattet mit einem Schrank, fest montiertem Bücherregal, Bett und Schreibtisch. Die Club- und Gemeinschaftsräume, Hallen, Treppenbereiche und Küchen sowie die Sanitäranlagen der Wohnbauten zeichnen sich nach außen durch einen anthrazitfarbenen Putz ab. Zwischen vier Hauspaaren wurden die sich ausbildenden Wohnhöfe farblich ausgeführt.

Die denkmalgeschützte Anlage ist bis in die inneren Strukturen und Teile des Mobiliars beinahe vollständig erhalten geblieben. Lediglich Betten, Schreibtische und Stühle wurden im Laufe der Jahre ausgetauscht und Gemeinschaftsräume zu Wohnräumen umgewandelt. Die 2006 unter Leitung des Büros Autzen & Reimers begonnene bauliche Erneuerung behält das bewährte Prinzip von natürlich belichteten Treppenhallen und Gemeinschaftsküchen als kommunikationsfördernde Aufenthaltsbereiche im Zentrum der Häuser bei. Die peripher angelagerten privaten Wohnräume werden unter Berücksichtigung der Tragwerkskonstruktion im Grundriss neu geordnet und, wo möglich, vergrößert. Die nicht mehr zeitgemäßen gemeinschaftlichen Sanitärbereiche werden individualisiert und vollständig neu geordnet. Durch diese Vorgehensweise behalten die Gebäude weitgehend ihr prägnantes äußeres Erscheinungsbild sowie ihre konstruktiven und funktionalen Strukturen. Die unzureichende Wärmedämmung der Fassaden und Dächer wird unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten erneuert. Hierzu werden die einschaligen und stark verrosteten Stahlrahmenprofile durch neue thermisch getrennte Fenster ersetzt, wobei die neuen Anlagen jedoch das äußere Erscheinungsbild der ursprünglichen Profile in der Fassadenansicht bewahren. Durch die Neuordnung der Fensteranlagen und durch eine 40 mm breite Wärmedämmung wird die Gesamtfassade leicht nach vorne gezogen. Der somit entstehende neue Fassadenaufbau entspricht in etwa einem Zeichenstrich im Architektenplan und beeinträchtigt das originäre Fassadenbild und die Proportionen der Wohnhäuser nicht. Der bis heute erhaltene durchgefärbte Terranova-Kratzputz wird durch den Hersteller immer noch angeboten und kann damit leicht wiederhergestellt werden. Ebenso werden die im Laufe der Jahre weitgehend ausgetauschten schwarzen Eternitfassadenplatten wiederhergestellt, so dass die ursprüngliche schwarzweiße Fassadengestalt zurück gewonnen wird. Neben der Neueinteilung der Grundrisse und Sanitärbereiche im Inneren der Gebäude werden



Abb.1: Halle von Haus 10, Fotograf: Alfred Englert 2008.

sämtliche haustechnische Anlagen ausgetauscht. Die nachträglich angebrachten Aufputzinstallationen werden beseitigt und durch Unterputzanlagen ersetzt. Die Wohnräume erhalten mechanische, nicht sichtbare Zuluftventile und eine Abluftanlage. Die vorhandenen Einbaumöbel bleiben in den *Studentenbuden* erhalten. Die ursprüngliche und sehr ambitionierte Farbgebung der Hallen, Flure und Fußböden soll wiederhergestellt werden. In den *Studentenbuden* soll experimentell untersucht werden, ob die neuen Bewohner die ursprüngliche Farbgebung als wohnlich empfinden. Lediglich in den neuen und im Grundriss veränderten Wohneinheiten (Ein- und Doppelappartements) werden Anstriche und Ausstattungen geändert.

Sämtliche Gebäude des Studentendorfes gruppieren sich um einen muldenförmigen Anger im Zentrum der Wohnanlage. Am so genannten *Dorfplatz* liegen die Gemeinschafts- und Verwaltungsbauten des Wohnquartiers so das Gemeinschaftshaus mit der Studentenkneipe und einem Theatersaal, die *Bürgermeisterei* mit der Technikzentrale, das ehemalige Ladengeschäft sowie der ehemalige Bibliotheksbau. Alle Gebäude sind vom zentralen Platz aus erschlossen. Vor der *Bürgermeisterei* befand sich ein mit Kieselwaschbetonplatten eingefasstes Wasserbassin, das im Laufe der Jahre zugewachsen war, 2006 jedoch teilerneuert werden konnte.

Die Nutzungen der Gemeinschafts- und Kulturbauten haben sich im Laufe der Geschichte des Studentendorfes gewandelt und wurden geänderten Ansprüchen angepasst. So wurde aus der Mensa des Gemeinschaftshauses der *Studentenclub A18*, aus dem Ladengeschäft ein Kinderladen und aus der Bibliothek eine Sportstudio. Die ehemalige *Bürgermeisterei* und spätere *Wohnheimverwaltung* wurde nach der Wiederinbetriebnahme des Studentendorfes 2004 zum Rathaus



Abb.2: Haus 8, Südostfassade nach der Erneuerung,
Fotograf: Bernd Reimers 2008.



Abb.3: Haus 8, Ostfassade nach der Erneuerung,
Fotograf: Bernd Reimers 2008.

und ist als solches heute *meeting point* der Bewohner. Ungeachtet der neuen Nutzungen sind jedoch sämtliche Gemeinschaftsbauten in ihrer baulichen Struktur weitgehend unverändert erhalten. So verweist die expressive Form des Gemeinschaftshauses und der filigrane, aufgeständerte Baukörper des Rathauses bis heute auf die Formensprache Scharouns und Le Corbusiers. Die skulpturale Anordnung der Dachaufbauten der *Bürgermeisterei*, die filigrane Ausführung des Tragwerkes und die Gestaltung der Fensterbänder nimmt Bezug zur 1929 von Le Corbusier im französischen Poissy errichtete Villa Savoye. Die vielgestaltige Dachlandschaft des Rathauses wurde durch die Demontage des Wasserausgleichsbehälters in ihrer skulpturalen Wirkung leicht verändert. Dennoch hat das Gebäude 2008 durch kleinere Reparaturarbeiten seine ursprünglich faszinierende Raumwirkung zurück erhalten. Durch Wiederherstellung der Sichtbetonflächen des Tragwerkes konnte die Schwebewirkung des Obergeschosses zurück gewonnen werden. Dieser Eindruck war zwischenzeitlich durch einen braunen Farbanstrich zunichte gemacht und sogar in sein Gegenteil verkehrt. Die originär weiß verputzte Fassade des Gemeinschaftshauses wurde in den 1970er Jahren durch ebenso weiße Eternitplatten verhüllt. Mit Erneuerung des Gebäudes soll jedoch das ursprüngliche Erscheinungsbild der Fassade wieder hergestellt werden. Das Gebäude wurde im Laufe der Planungsgeschichte des Studentendorfes mehrfach geändert und hat erst auf sehr späten Ausführungsplänen durch Fehling, Gogel und Pfankuch seine expressive Formengestalt erhalten. Ursprünglich war ein kubischer und streng symmetrisch gegliederter Baukörper geplant. Die geschlossene und lediglich

durch ein Oberlicht gegliederte Fassade des Kinderlagers wurde durch den Einbau eines Fensters zur besseren Belichtung des dahinter liegenden Aufenthaltsraumes ebenfalls leicht verändert. Dieser Eingriff kann mit der Erneuerung des Gebäudes ebenfalls leicht korrigiert werden. Der ehemalige Bibliotheksbau ist durch die Einrichtung des Sportstudios nicht beeinträchtigt, lediglich der nachträglich angebrachte Sonnenschutz stört die faszinierende Raumwirkung der gläsernen Konstruktion.

Das Studentendorf Schlachtensee liegt in einem topographisch modellierten Landschaftsraum, der vom Garten- und Landschaftsplaner Hermann Mattern gestaltet wurde. Dieser Landschaftsraum ist wie der Gebäudebestand seit 1991 Gartendenkmal. Die peripheren Parkplätze sind als Nutzflächen gartenlandschaftlich ausgegrenzt und wurden 2003 vom Land Berlin zum Zweck einer baulichen Verdichtung veräußert. Die Gartenanlage ist wie die Gebäude bis zur Teilschließung des Studentendorfes 2000/2001 weitgehend vernachlässigt worden. Das Matternsche Wegesystem wurde an vielen Stellen überformt, aufgehoben und materiell verändert. Der Aufwuchs von weit über 300 nicht gestalterisch geplanten Bäumen, die Beseitigung der Staudenbeete und die Anpflanzung nicht-typischer Bepflanzungen haben den Charakter des Landschaftsgartens erheblich beeinträchtigt. Noch vor Beginn der baulichen Erneuerung begann 2005 die sukzessive Erneuerung des denkmalgeschützten Landschaftsgartens unter Federführung des Garten- und Landschaftsbüros Bernd Neumann. Erste umfangreiche Fällungen, die Teilwiederherstellung der Bassinanlage sowie die Freilegung ursprünglicher Wegesysteme wur-

den durchgeführt. In Kooperation mit dem Berliner Landesdenkmalamt wird derzeit ein Gartenpfliegewerk erarbeitet, das einerseits die Qualitäten der Matternschen Gartenanlage wieder zur Geltung bringen, andererseits nachträglich entstandene und notwendig gewordene Gestaltungselemente neu ordnen soll. Zudem muss den geänderten Nutzungsansprüchen der Bewohner wie Sport- und Fahrradstellflächen, aber auch Sitzmöglichkeiten im gartendenkmalpflegerischen Konzept Rechnung getragen werden.

Der Abschluss des äußerst ambitionierten und kostenintensiven Erneuerungsvorhabens ist für 2017 geplant.

Zusammenfassung

Das nur wenige Kilometer vom Berliner Wannsee entfernt gelegene Studentendorf Schlachtensee im südwestlichen Bezirk Steglitz-Zehlendorf ist die erste neu erbaute studentische Wohnanlage der Berliner Nachkriegszeit im Westen der geteilten Stadt. Das Wohnquartier mit seinen heute 28 Gebäuden entstand 1957 mit maßgeblicher Unterstützung des US-State-Department als ein Beitrag zur *Reeducation* und mit dem Ziel, junge Menschen nach den Erfahrungen des totalitären NS-Regimes zu Demokratie und Selbstverantwortung zu erziehen. Das *Studentendorf der Freien Universität*, wie es in den ersten Jahren nach der Gründung genannt wurde, ist in offener Bauweise als frei komponierte Häusergruppe sowohl im Sinne des Berliner Nachkriegsleitbildes der Stadtlandschaft von Hans Scharoun als auch im Sinne der organischen Stadtbaukunst errichtet worden. Die Anlage ist seit 1991 Baudenkmal und seit 2006 durch die Bundesregierung in den Rang eines Nationalen Kulturdenkmals erhoben worden. Das Grundstück des Studentendorfes, inzwischen im Besitz des Landes, sollte Ende der 1990er Jahre veräußert und die Gebäude bis auf einen kleinen Kernbestand abgerissen werden. Gegen diese Absicht protestierten die Bewohner und ein vom ehemaligen IBA-Direktor Hardt-Waltherr Hämer gegründeter Freundeskreis. 2003 erwarb die vom Freundeskreis eigens gegründete Genossenschaft das Studentendorf Schlachtensee und bewirtschaftet und erneuert die Wohnanlage seitdem.

Autor

Andreas Barz, Dipl.-Ing., Studium der Stadt- und Regionalplanung an der TU Berlin, 2002 bis 2006 Aufbaustudiengang Wirtschaftsingenieurwesen an der TFH Berlin. Neben Tätigkeiten am Fachgebiet Denkmalpflege der TU Berlin und in Planungsbüros freier Stadtplaner. Seit 2001 Mitglied im Freundeskreis Studentendorf Schlachtensee, seit 2004 Vorstandsvorsitzender der Studentendorf Berlin Schlachtensee eG, Sprecher des Denkmalnetzwerkes Schaustelle Nachkriegsmoderne, Mitglied in der AG Nachkriegsmoderne der TU Berlin.

Titel

Andreas Barz, «Die Anmut der Nachkriegsmoderne. Die Erneuerung des Nationalen Kulturdenkmals Studentendorf Schlachtensee», in: *kunsttexte.de*, Nr. 3, 2008 (4 Seiten), www.kunsttexte.de.